Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 6

Artikel: Die UdSSR wird als Lieferant der Comeconstaaten immer wichtiger : die Abhäniggkeit im Rohstoff- und Energiesektor

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076511

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die UdSSR wird als Lieferant der Comeconstaaten immer wichtiger

Die Abhängigkeit im Rohstoff- und Energiesektor

Im Rahmen des Comecon oder Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe wird das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und ihren Partnerstaaten immer stärker durch das sowjetische Uebergewicht als Rohstoff- und Energielieferant bestimmt. Je mehr sich die osteuropäischen Staaten industrialisieren, desto mehr sind sie auf diesbezügliche Einfuhr angewiesen. Das hat zunächst eine betontere Abhängigkeit von der UdSSR zur Folge. Anderseits ist aber diese Entwicklung für die Sowjetunion deshalb unerfreulich, weil gleichzeitig die Rohstoffpreise gegenüber den Preisen für Industrieprodukte, die als Gegenleistung aus Osteuropa bezogen werden, immer uninteressanter werden. Osteuropa gewinnt durch seine Verarbeitungskapazität in den sowjetischen Reserven in ähnlicher Weise wie die westlichen Industriestaaten an den Reserven der Dritten Welt. Diese anderswo «neokolonialistisch» genannte Situation steht im Gegensatz zur politischen Abhängigkeit von Moskau und bewirkt ein doppeltes Spannungsfeld um die Verteilung von Rohstofförderung und Verarbeitungsindustrie. Deshalb steht die Rolle der UdSSR in der Energie- und Rohstoffversorgung der RGW-Länder gegenwärtig hüben und drüben zur lebhaften Diskussion.

Nach der kommunistischen Machtergreifung wurde in allen sozialistischen Staaten Osteuropas eine beschleunigte Industrialisierung eingeleitet. Auch Länder die bisher einen vorwiegend agrarischen Charakter hatten, wollten in einer relativ kurzen Zeit Industriestaaten werden. Diese neue Entwicklung war vor allem politisch und nicht wirtschaftlich bedingt, denn es fehlten zu ihrer erfolgreichen Verwirklichung nicht nur die entsprechend ausgebildeten Kader, sondern auch die wichtigsten Rohstoffe. Auf Grund der leninschen Thesen über die beschleunigte Entwicklung der Industrie, hatte man in allen diesen Staaten zahlreiche Kombinate und Fabriken errichtet, die ihren Brenn- und Rohstoffbedarf ausschliesslich aus der Sowjetunion decken müssen, da inländische Vorräte nicht vorhanden sind. Dies führte in der Praxis nicht nur zu einer starken wirtschaftlichen Abhängigkeit von Moskau, sondern bedeutete gleichzeitig auch erhebliche Verpflichtungen für den sowjetischen Partner auf dem Gebiet der Roh- und Brennstofflieferungen. Dazu kommt noch, dass diese letzteren von den Empfängerstaaten vorwiegend durch Maschinenexporte beglichen werden, deren Preise in der letzten Zeit eine steigende, diejenigen der Rohstoffe dagegen eine sinkende Tendenz aufgewiesen haben. Dieser ungünstige Trend hat die UdSSR dazu bewogen, ihre Rohstoffimporteure aufzufordern, sich an der Erschliessung der sowjetischen Rohstoffvorkommen sowohl materiell als auch technisch zu beteiligen, wozu die ersten Schritte bereits getan worden sind.

Die Direktiven von Lenin waren: «Die einzige materielle Grundlage des Sozialismus kann nur die maschinelle Grossindustrie sein, die imstande ist, auch die Landwirtschaft zu reorganisieren.» In diesem Sinne hat in allen osteuropäischen Staaten, nach der Machtergreifung der Kommunistischen Parteien, ein beschleunigter Ausbau der Industrie bzw. der Schwerindustrie begonnen, ungeachtet dessen, ob die Vorbedingungen dazu (Energiequellen, Roh- und Brennstoffe) vorhanhen waren oder nicht.

Da die meisten sozialistischen Länder Osteuropas, das heisst die Mitglieder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW), über keine nennenswerte Energie- und Rohstoffressourcen verfügen, müssen sie ihren diesbezüglichen Bedarf fast ausschliesslich aus der Sowjetunion dekken. Damit sicherte sich Moskau automatisch eine Schlüsselposition in der Wirtschaft dieser Länder, deren Industrien ohne die massiven sowjetischen Rohstofflieferungen nicht funktionsfähig sind. Diese überragende Rolle der UdSSR findet auch in den statistischen Daten ihren Niederschlag (siehe Tabelle I).

Wie aus diesen Daten hervorgeht, hat sich die Energie- und Brennstoffproduktion in der UdSSR wesentlich schneller entwickelt als in den übrigen RGW-Staaten. Dies steht vor allem mit der Erschliessung neuer sowjetischer Erdöl- und Kohlevorkommen sowie mit der Errichtung einer ganzen Reihe von Grosskraftwerken in Zusammenhang, mit dem die übrigen osteuropäischen Partner infolge ihrer beschränkten Möglichkeiten nicht Schritt halten konnten.

Ueber den sprunghaften Zuwachs der sowjetischen Rohstofflieferungen in die RGW-Länder (ohne die Mongolische VR) vermittelt die Aussenhandelszeitschrift der DDR, auf Grund der sowjetischen Aussenhandelsstatistik ein eindrückliches Bild (siehe Tabelle II).

Diese Rohstofflieferungen der Sowjetunion wer-

(Fortsetzung von Seite 3)

friedenheit der unterdrückten Werktätigen der nationalen Minderheiten nicht ausgenützt. In Folge ihrer «bürokratischen Methoden» hätten sie nicht nur den Kontakt zur Arbeiterklasse immer noch nicht herstellen können, sondern auch zudem eigene Mitglieder verloren.

Fraktionen mit und ohne Trotzkismus

Der Fraktionskampf überstieg wahrhaftig alle Masse. Die jeweiligen Führungsgremien wurden wegen Rechts- oder Linksabweichnung immer wieder gerügt, abgesetzt oder wieder eingesetzt. Zu den namhaftesten Linksabweichern gehörten Marcel Pauker und Alexandru Dobrogeanu-Ghera. Die Ehe der Paukers scheiterte übrigens, und Ana Pauker wurde für eine Zeit die Lebensgefährtin des Ungarn Elek Köblös, der unter dem Decknamen Badulescu 1924 der Generalsekretär der Partei wurde. (Es war eine Gepflogenheit in der rumänischen Partei — die auch 1944 beibehalten wurde —, den Angehörigen der nationalen Minderheiten einen rumänischen Decknamen zu geben, damit die unproportional grosse führende Rolle der Minderheiten nicht auffalle.)

1928 wurde am 4. Kongress Köblös entlassen, mit ihm auch andere Ungarn (zum Beispiel Körösi-Georgescu, Berger, Müller usw.). Ueberraschenderweise wurden sie bezichtigt, die irredentistische Linie der Komintern verraten zu haben. Statt der Irredenta in Siebenbürgen hätten sie die Idee Rothermeres, den Gedanken eines föderativen Bauern- und Arbeiterstaates im Donaubecken, aufgegriffen. Bezeichnend für die Zustände in der Partei war, dass dieser Kongress unfähig war, ein neues Führungsgremium zu wählen. Die Partei zerfiel in zwei Gruppen. Um Marcel Pauker und A. Dobrogeanu-Ghera bildete sich die Gruppe «Luximin», der hauptsächlich Intellektuelle angehörten. Dieser Gruppe schloss sich auch Vasile Luca an, der nach seiner Ausbootung aus der Partei 1952 beschuldigt wurde, es im Auftrage der Siguranta getan zu haben, um die Zersetzung der Partei zu fördern. Diese starke Gruppe wurde in den dreissiger Jahren als trotzkistische Gruppe entlarvt, Marcel Pauker und A. Dobrogeanu-Ghera, die vor der Siguranta in der Sowjetunion Zuflucht suchten, wurden in den Jahren der grossen Säuberung liquidiert. Der «Luximin»-Gruppe stand die Gruppe «Barbu» gegenüber.

Wenn die Komintern in die Fraktionskämpfe einzugreifen versuchte, stützte sie sich meistens auf die treuen Bessarabier und schlug gleichzeitig auf Links- und Rechtsabweichler los.

Ceausescu und Gheorghiu-Dej treten auf

Erst am 5. Kongress, im Januar 1932, konnte irgendwelche Ordnung zwischen den auseinanderfallenden Gruppen wiederhergestellt werden. Erst an diesem Kongress wurden die ideologischen, politischen und organisatorischen Grundlagen der Partei festgelegt. Ein Zentralkomitee wurde gewählt, in dem neben dem Generalsekretär Foris, auch schon bekannte Namen auftauchten, wie zum Beispiel Josif Chisinewski, Vasile Luca, Lucretiu Patrascanu, Mihai Roller, Leonte Rautu usw. Ana Pauker schloss sich, nach einem sechsjährigen Aufenthalt in Moskau, 1934 dem ZK an. Bei den Führern der Jugend taucht der Name Nicolae Ceausescu und Alexandru Barladeanu auf. Es wurde beschlossen, die Unzufriedenheit, die infolge der weltweiten Wirtschaftskrise auch Rumänien erreichte, in der Arbeiterklasse besser auszunützen.

Der am 2. Februar 1933 ausgebrochene allgemeine Streik der Eisenbahnarbeiter bot dazu eine gute Gelegenheit. Die Regierung verhängte den Ausnahmezustand und verhaftete den Generalsekretär des Nationalen Aktionskomitees der Eisenbahner, Gheorge Gheorghiu-Dej. Am nächsten Tag, dem 5. Februar, erstürmten die Eisenbahner die Geschäfte im Arbeiterviertel Grivita. Die Armee griff ein und brach nach zehntägigen blutigen Kämpfen den Aufstand. Obwohl von den Kommunisten Doncea und Vasilichi den «Hauptverdienst» an der Revolte von Grivita hatten (sie waren auch die populärsten unter den Eisenbahnern), wurde später Gheorghiu-Dej zum Helden von Grivita erkoren (ungeachtet dessen, dass er noch vor dem Ausbruch der Kämpfe verhaftet wurde).

Infolge der Ereignisse in Grivita wurde der wesentliche Teil der Parteileitung verhaftet und verurteilt.

(Fortsetzung folgt)

Tabelle I: Energie- und Rohstoffproduktion der RGW-Staaten

	1950	1965	Zuwachs absolut	Zuwachs in %
Elektroenergie (Milliarden kWh)	135,3	677,5	+542,2	+401,5
davon: Sowjetunion (Milliarden kWh)	91,2	506,7	+415,5	+457,1
Anteil in Prozent	67,4	74,8		
Steinkohle (Millionen Tonnen)	287,2	586,3	+299,1	+104,2
davon: Sowjetunion (Millionen Tonnen)	185,2	427,9	+242,7	+131,4
Anteil in Prozent	64,5	73,0		
Braunkohle (Millionen Tonnen)	264,3	554,1	+289,8	+109,8
davon: Sowjetunion (Millionen Tonnen)	75,9	149,9	+ 74,0	+ 97,4
Anteil in Prozent	28,8	27,1		
Erdöl (Millionen Tonnen)	43,8	257,7	+213,9	+486,4
davon: Sowjetunion (Millionen Tonnen)	37,8	241,7	+203,9	+536,8
Anteil in Prozent	86,4	94,1		

Quelle: «Statistisches Jahrbuch der DDR 1967» Berlin (Ost), Anhang S. 5.

den von den RGW-Partnern durch arbeitsintensive Produkte, grösstenteils durch Maschinen und Ausrüstungen, beglichen. Die sowjetischen Oekonomen haben in den letzten Jahren wiederholt darauf hingewiesen, dass diese Art des Warenumsatzes für die UdSSR ungünstig sei und forderten die RGW-Länder auf, sich an der Erschliessung der sowjetischen Rohstoffquellen materiell und technisch zu beteiligen.

Zu wenig osteuropäische Eigenproduktion . . .

Nach den Festsellungen von W. Smoljanski in der ostdeutschen Zeitschrift «Deutsche Aussenpolitik» (Nr. 10/1967, S. 1187), ist in der DDR, der Tschechoslowakei, Polen und Ungarn «ein systematischer Rückgang des Anteils der Eigenproduktion an der Deckung des Rohstoffbedarfs» zu beobachten. Zurzeit übersteigt nur in der UdSSR und in der Mongolischen VR der Export von Brenn- und Rohstoffen den Import. Nach den Berechnungen des Institutes für Konjunkturforschung im Aussenhandelsministerium der Sowjetunion kommen etwa zwei Drittel der von den RGW-Ländern importierten Brenn- und Rohstoffe aus der Sowjetunion. Diese Rolle des Hauptlieferanten wird die UdSSR auch im laufenden Fünfjahrplan (1966—1970) beibehalten.

Die Schärfe des Rohstoffproblems wird laut Smoljanski nicht nur durch das Fehlen oder unzureichende eigene Vorräte vieler Arten von Roh- und Brennstoffen in den europäischen sozialistischen Ländern und nicht nur durch die relativ hohen Rohstoffverbrauchsnormen hervorgerufen. Sie erklärt sich auch durch das Wirken ungünstiger ökonomischer Faktoren, so unter anderem der hohen Kapitalintensität der Zweige der Roh- und Brennstoffindustrie, der Unvollkommenheit der Planung und Stimulierung dieser Zweige und die Unvorteilhaftigkeit des Exportes vieler Rohstoffarten bei den gegenwärtigen Preisen. Es ist auch kein Geheimnis, «dass es den Bruderländern an Mitteln für Investitionen in die Export-Rohstoffzweige mangelt und diese manchmal nur zum Nachteil für andere Produktionszweige, die primäre volkswirtschaftliche Bedeutung haben, vorgenommen werden können».

Ferner sind die sowjetischen Aussenhandelsstellen auch mit den bestehenden Rohstoffpreisen nicht zufrieden. Dem sozialistischen Warenumsatz werden in der Regel nicht die Tages-Weltmarktpreise, sondern die mittleren Preise eines bestimmten Zeitabschnittes zugrunde gelegt. Bei der Festlegung der gegenwärtigen Preise hatte man sich zum Beispiel der mittleren Weltmarktpreise der Jahre 1960—1964 bedient. Folglich sind sie nicht identisch mit den Weltmarktpreisen, obwohl sie in bestimmtem Masse ihnen folgen. In einigen Fällen — schreibt Smoljanski in diesem Zusammenhang — «ersetzen die Preise für Rohstoffe nicht einmal die Transportkosten. Und diese sind oft bedeutend. Die effektiven Kosten für den Transport innerhalb des Landes spiegeln sich in den Preisen nicht wider. So sind für die Sowjetunion die Preise franko Westgrenze (also ohne Transportkosten) festgesetzt, während die Kosten für den Transport der Exportgüter innerhalb der UdSSR recht hoch sind».

. . . führt zu Mitbeteiligung an sowjetischer Rohstofferschliessung

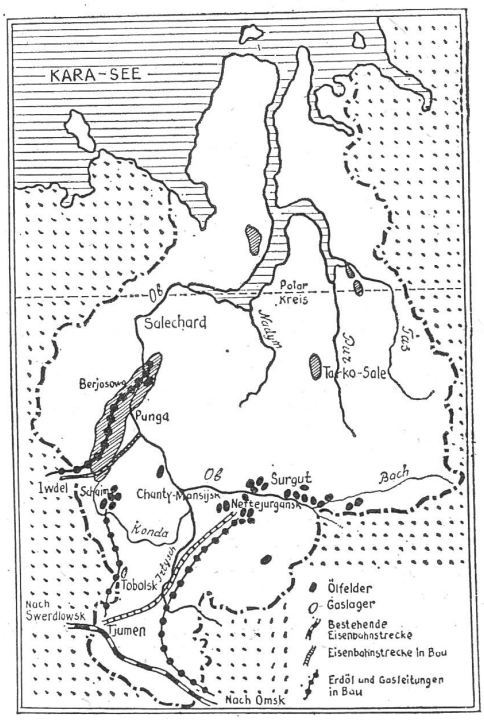
Aus diesen Erwägungen wurden — laut einem anderen sowjetischen Oekonomen (I. Koslow) in der ostdeutschen Wochenzeitung «Die Wirtschaft» (Nr. 49/1967) — zwischen der UdSSR und den anderen RGW-Ländern mehrere bilaterale und multilaterale Vereinbarung, zwecks Erschliessung der Rohstoffquellen mit Hilfe von Kreditgewährungen und von technischen Hilfeleistungen unterzeichnet. Danach erhielt die Sowjetunion zum Beispiel von der Tschechoslowakei Kredite für die zusätzliche Förderung von Eisen-, Kupfer-, Zinn- und Bleierzen sowie Aluminiumerde. Mit Beteiligung Ungarns, der DDR, Polens und CSSR wurden in Estland die Kingisep-Gruben für die Förderung von Phosphaten und eine Veredelungsfabrik erschlossen. Die Tschechoslowakei gewährte Polen einen Kredit für den Ausbau der Kupfer- und Schwefelförderung, die DDR beteiligte sich am polnischen Braunkohlenabbau usw.

Der zusätzliche Bedarf der sozialistischen Länder an Erdöl aus der UdSSR führte zu einem Abkommen über die Beteiligung an der sowjetischen Erdölförderung. Im September 1966 kam es zu einer Vereinbarung zwischen der UdSSR und der Tschechoslowakei über die Zusammenarbeit in der Entwicklung der Erdölförderung in der UdSSR. Im Rahmen dieser Vereinbarung wird die CSSR die notwendigen maschinellen Ausrüstungen und Rohre für die Weiterentwicklung der Erdölindustrie in der Sowjetunion liefern. Die Bezahlung dieser Waren an die Tschechoslowakei nach 1970 wird in Form von Erdöllieferungen über die langfristigen Vereinbarungen hinaus erfolgen. Nach der Auffassung von Koslow kann das Rohstoffprogramm der RGW-Länder nicht allein mit der wachsenden mengenmässigen Förderung der Rohstoffe gelöst werden. Eine zufriedenstellende Regelung wäre nur dann möglich, wenn es den Abnehmerstaaten gelingen würde, «ein höheres produktionstechnisches Niveau» zu erreichen, was «für die ökonomische Nutzung der Roh- und Brennstoffe» unerlässlich sei. In allen diesen Staaten, meint Koslow, gebe es noch grosse Reserven auf dem Gebiet der Ausnutzung der Primärrohstoffe. In einigen von ihnen sei der spezifische Energieverbrauch «besonders hoch». Die Analysen der Brennstoff- und Energieverluste hätten eindeutig bewiesen, dass sie auf den mangelhaften Zustand der Aggregate und auf das «teils niedrige Niveau der Energieausrüstungen» zurückzuführen seien. ■

Tabelle II: Sowjetische Rohstofflieferungen an RGW-Staaten

Produkt und Masseinheit	1950	1960	Zuwachs absolut	Zuwachs in %
Erdöl (Millionen Tonnen)	1,6	18,3	+ 16,7	+1043,8
Steinkohle (Millionen Tonnen)	2,3	13,8	+ 11,5	+ 500,0
Steinkohlenkoks (Millionen Tonnen)	1,5	2,7	+ 1,2	+ 80,0
Eisenerz (Millionen Tonnen)	8,8	22,8	+ 14,0	+ 159,1
Walzgut (Millionen Tonnen)	0,8	3,6	+ 2,8	+ 350,0
Kupfer (1000 Tonnen)	29,5	91,6	+ 62,1	+ 210,5
Aluminium (1000 Tonnen)	30,0	140,8	+110,8	+ 369,3
Baumwolle (1000 Tonnen)	254,0	330,3	+ 76,3	+ 30,0
Rundholz (Millionen Kubikmeter)	0,1	2,36	+ 2,06	+ 686,6
Schnittholz (Millionen Kubikmeter)	0,1	2,38	+ 2,28	+2280,0

Quelle: «Aussenhandel» Berlin (Ost), Nr. 11/1967, S. 17.



Erdöl und Erdgas im hohen Norden der Sowjetunion.